

freies betrachten. Sehr ungleich ist der Boden und das Klima der einzelnen Zonen und Länder; nicht überall herrschen dieselben Jahreszeiten; nicht überall gedeihen die nämlichen Früchte; überall aber ergoß der Herr in großer Mannigfaltigkeit die Fülle seines Segens. Jedes Land ist mit so ganz eigenen und besondern Vorzügen geschmückt, daß die Einwohner desselben sich für die einzig glücklichen Bewohner der Erde halten. Die göttliche Fürscheidung verleiht dem Afrikaner und Indier den lieblichen Kohl des Pappelbaumes, dem Perser den Dattelbaum, dem Malayen das Sagomehl, dem Afiaten den Reis, den Inseln des stillen Meeres den Brodbaum, Griechenland den Feigen- und Olivenbaum, dem Amerikaner die Batate zu Lieblingsgerichten, die sie allen andern Speisen vorziehen.

Wir zittern, wenn wir von der grimmigen Kälte des hohen Nordens, von der feurigen Hitze der südlichen Länder hören. Und dennoch hat der Lappe und Grönländer eine so große Liebe für sein Vaterland, daß er außerhalb desselben vor Frimweh stirbt, und der Indier verkauft seine Heimath mit keinem Bande der Erde. Brennend ist die Hitze in Indien. Schon auf der Insel Cos ist sie so feurig, daß, wer nicht das Haupt bedeckt, auf der Stelle sterben muß. Dasselbe geschieht auf den manilischen Eilanden, wo Tag und Nacht beständig gleich sind; und überdies gibt es in diesen Ländern noch feuerspendende Berge und sehr oft Erdbeben und fürchtbare Ungewitter. Bedünken uns diese Gegenden auch nur bewohnbar? Doch die weise Fürscheidung Gottes, die den Menschen den ganzen Erdkreis zur Wohnung anwies, hat auch dafür gesorgt, daß derselbe überall bewohnbar ist. In allen diesen Ländern wachsen Bäume in großer Zahl; zu einer überaus bedeutenden Höhe wachsen sie zumal innerthalb der Wendekreise, und ihre sehr breiten Blätter verbreiten da kühlende Schatten. Um diese Bäume windet sich eine Menge aufsprössender Pflanzen, die oben so dicht und enge sich mit den Wipfeln derselben verschlingen, daß daraus in der Höhe ein ganz eigener Wohnplatz, keine Art überirdischen Aufenthalts, sich gestaltet, so daß man unten oft die Bäume wegbauen kann, ohne daß dieselben fallen. Mit solchen auf Bäumen, wie auf lebendigen Säulen stehenden Dächern ist in Indien heinab das ganze Land bedeckt. Und in dieser lieblichen Kühle wohnen und schlafen die Menschen und finden in diesen lebendigen Magazinen Nahrung und Gewande. Und alle diese Bäume blühen, grünen und tragen beständig Früchte. Dort, wo das Wasser so heiß ist, und leicht in Fäulniß übergeht, sorgte die Fürscheidung für beständige Erfrischungen. Die Mannigfaltigkeit und Frische des saftigen Obstes übertrifft alle Vorstellungen; und überdies hat das Land einen Reichthum an Gewürz- und Arzneypflanzen, wie sonst kein anderes auf der Erde.

Auch das heiße und sandige Egypten scheint eine weite Debe zu sein. So glühend ist daselbst die Hitze, so feurig und brennend sind die Winde, daß, zumal in den Monaten März, April und Mai, das ganze Land wie Ausgebrennt, die Luft kaum zu athmen ist, und selbst der Regen, der selten und spärlich fällt, die Gluthen derselben nicht mildert. Aber gerade dann, wenn alle lebenden Blumen versterben, ergießt sich der Nil über die dürren Sandfelder, verbreitet labende Kühlung und düngt mit der fetten Pflanzenasche, die er in Aethiopien aufnimmt, diese Ebenen zu erstaunlicher Fruchtbarkeit. Wer kann hier die Fürscheidung Gottes verkennen, auf deren Anordnung die Natur so wirkt! Gebt Egypten einen andern Boden; verhindert, daß der Regen zur bestimmten Zeit in Aethiopien falle; oder wählt einen Strom, der von einer andern Seite fließt, und die größte Wohlthat wird zur fürchtbarsten Verheerung!

Selbst für die verlassensten Länder hat der Herr der Natur gesorgt. Auf den höchsten Alpen, wo kein Leben mehr möglich scheint, erfreuen sich Ziegen,